

JÜDISCHE WOCHENSCHAU

Die „Leipziger Jüdische Wochenschau“
erscheint wöchentlich am Freitag
Redaktionsschluß: Dienstag mittag 12 Uhr
Anzeigenschluß: Mittwoch mittag 12 Uhr

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Leipzig C 1, Fregestr. 31, Tel. 10562

Anzeigenpreis:
Berechnung erfolgt nach Millimeter-Zeilen.
Es kostet die 6gespaltene 41 Millimeter breite Zeile 15 Pfg.
Bei Wiederholungen Rabatt

Rundschau

Durch die finanziellen Schwierigkeiten in Deutschland wurden auch die jüdischen Kreditkooperativen in Lettland schwer betroffen. Zwei Kooperativbanken mußten infolge plötzlicher großer Abhebungen die weiteren Auszahlungen einstellen. Dies führte zu einem Sturm der Einleger auch auf die anderen Kooperativbanken. Diese wandten sich daraufhin an das Berliner Büro des Joint Distribution Committee mit der Bitte um sofortige Hilfe. Nach Ueberweisung eines Betrages von 50.000 Dollar an die Kreditkassen durch das Joint Distribution Committee trat in den Kreisen der Einleger wieder Beruhigung ein, sodaß ein drohender Run auf sämtliche jüdische Kreditkassen in Lettland vermieden werden konnte.

Die Ausschreitungen gegen die Juden kommen nicht zum Stillstand. Im Bezirk Storozynez bei Czernowitz (Bukowina) werden besonders die kleinen jüdischen Gemeinden von den Anhängern des Antisemitenführers Prof. Cuza terrorisiert. Der jüdische Landwirt Feivel Greif und seine Gattin in Unter-Petrantz wurden von dem Czuzisten Ilie Kowalski aufgefordert, auf ihren Landsitz zu seinen Gunsten zu verzichten, und, als sie dieser Aufforderung nicht nachkamen, so schwer mißhandelt, daß sie zu ärztlicher Behandlung in die Stadt gebracht werden mußten. Die angerufene Gendarmerie von Unter-Petrantz weigerte sich einzuschreiten. In einer in Unter-Petrantz abgehaltenen Czuzisten-Versammlung wurden schwere Drohungen gegen die Jüdische Gemeinde des Ortes ausgesprochen. In der Nacht nach dieser Versammlung wurde bei dem jüdischen Landwirt Nuchim Rostocker eingebrochen und alles mobile Hab und Gut mitgenommen. In der gleichen Nacht brachen unerkannt gebliebene Banditen in das jüdische Bethaus von Unter-Petrantz ein, zerstörten die innere Einrichtung und zerrissen die Gebetbücher der im Bethause untergebrachten hebräischen Schule.

Eine verschärfte antisemitische Hetze wird auch in Warschau betrieben. So veröffentlicht das Zentralorgan der nationaldemokratischen Partei „Gazetta Warszawska“ Artikel, die heftige Angriffe und ernste Drohungen gegen die jüdische Bevölkerung enthalten. In den von den nationaldemokratischen Führern Nowaczynsky und Prof. Rybarsky verfaßten Artikeln werden die Juden für die gegenwärtige schwierige ökonomische Lage in Polen verantwortlich gemacht. Prof. Rybarsky erklärt, in den nationalen Kreisen Polens werde der Unmut über die Juden wachsen, wenn diese weiterhin die Politik der Regierung stützten. Wenn von der polnischen öffentlichen Meinung ein Feldzug gegen die Juden eröffnet werde, so sei dies nur die natürliche Folge der jüdischen Politik in Polen.

Die jüdische Presse kommentiert lebhaft diesen Artikel, der als eine direkte Drohung gegen die Juden aufgefaßt wird. Die Zeitungen weisen darauf hin, daß schon lange nicht so gehässige antisemitische Artikel in Polen veröffentlicht wurden.

Erfreulicherweise fehlt es aber auch nicht an Stimmen gegen den Antisemitismus.

Am Donnerstag, den 23. Juli, fand in Paris eine von der Liga zur Bekämpfung des Antisemitismus einberufene Massenprotestversammlung gegen die jüdenfeindlichen Ausschreitungen in Saloniki statt. An der Versammlung nahmen über 8000 Personen teil. Ansprachen hielten der ehemalige französische Ministerpräsident Caillaux, Bernard Lecache, Rabbi Levi und eine Anzahl anderer hervorragender Redner, unter ihnen Mitglieder des französischen Kabinetts.

Besonders tiefen Eindruck machte die Rede des ehemaligen Ministerpräsidenten Caillaux, der die Behauptung aufstellte, Judenpogrome seien in der Regel Anzeichen eines bevorstehenden Krieges. Daher müsse jeder, der gegen den Krieg sei, auch den Antisemitismus als Ausdrucksform niedrigster menschlicher Instinkte bekämpfen.

Mehrere Kommunisten, die während der Rede Caillaux's Unruhen hervorzurufen versuchten, wurden aus dem Saal entfernt.

Vor kurzem erst ist das Städtchen Lunna im Distrikt Grodno von einer Feuersbrunst heimgesucht worden, durch die Tausende Juden obdachlos geworden sind. Heute wird aus Lemberg gemeldet, daß im Städtchen Delatyn in Ostgalizien 20 von Juden bewohnte Häuser, die Stadtsynagoge und die Baron Hirsch-Schule abgebrannt sind, und daß etwa 50 jüdische Familien obdachlos geworden sind und von ihrer Habe fast nichts retten konnten.

Wie schwer die jüdische Arbeiterschaft unter der Arbeitslosigkeit zu leiden hat, ist aus folgender Meldung ersichtlich:

In Warschau fand eine Plenarsitzung der Exekutive der Kleiderarbeitergewerkschaften statt, in der berichtet wurde, daß zurzeit 80% der jüdischen Kleiderarbeiter in Polen arbeitslos sind. Die Zahl der jüdischen Arbeitslosen im Kleidererzeugungsgewerbe wird auf etwa 9000 geschätzt. Die starke Arbeitslosigkeit hat auch zur Abnahme der Zahl der Gewerkschaftsmitglieder geführt, da zahlreiche frühere Mitglieder nicht mehr in der Lage sind, ihre Mitgliedsbeiträge zu zahlen. Die wachsende Arbeitslosigkeit unter den jüdischen Kleiderarbeitern bewirkte eine starke Binnenwanderung. Dutzende jüdische Arbeiter verlassen ihre Heimatstädte in der Provinz und suchen andere Städte auf, um in ihrem eigenen oder einem neuen Beruf Arbeit zu finden.

Die in Shanghai lebenden einige Tausend aschkenasischer Juden aus England, Deutschland, Rußland und Polen haben sich nun zu einer Einheitsgemeinde zusammengeschlossen. Auf der letzten stattgefundenen Gründungsversammlung wurde in fünf Sprachen (deutsch, englisch, jiddisch, russisch und polnisch) debattiert. Es wurde ein provisorisches Gemeindegemeinschaft gewählt, dem Noblston aus England, Dr. Rosenzweig aus Deutschland, ferner Poliak, Lipkowski, Chasser u. a. m. aus Osteuropa angehören. Es wurde beschlossen, außer der auf dem Gebiete der englischen Konzession bestehenden aschkenasischen Synagoge Ohel Mosche eine zweite Synagoge auf einem anderen Gebiet zu errichten und auch den sozialen Dienst zu zentralisieren.

Leider haben wir auch den Tod zweier Führer des Judentums zu beklagen.

Auf der Durchreise in Paris verstarb plötzlich Dr. Leo Kauer Frankel, einer der Führer der amerikanischen Juden, im Alter von 64 Jahren. Dr. Frankel war seit einiger Zeit herzleidend, er hatte es sich aber doch nicht nehmen lassen, die weite Reise von New York nach Basel zur Teilnahme an der Tagung des Council der Jewish Agency zu machen. Die Anstrengungen dieser Reise haben wohl seinen Tod beschleunigt.

Das Ableben von Dr. Leo K. Frankel ist ein schwerer Verlust für die Jewish Agency, die kurz nach ihrer Gründung den ersten Präsidenten ihres Council, Louis Marshall, und später den stellvertretenden Council-Präsidenten Lord Melchett verloren hat und jetzt den eben erst neugewählten Mitvorsitzenden ihres Council verlor. Auf den Rat und die Tatkraft von Dr. Frankel hat man gerade jetzt, wo man an die Regelung der kritischen Finanzlage der Jewish Agency herangegangen ist, gewisse Hoffnungen gesetzt. Aber auch das Werk der sozialen Fürsorge der amerikanischen Juden und das liberale Judentum in Amerika, dem der Verstorbene als führendes Mitglied angehört hat, werden an dem Verlust schwer zu tragen haben.

Auf die Pariser Judenheit hat die Nachricht von dem Ableben Frankels einen erschütternden Eindruck gemacht. Auch in Deutschland und in den angrenzenden Ländern hat das Ableben des jüdischen Führers viel Teilnahme geweckt.

Ferner verstarb in Prag, im 56. Lebensjahre, plötzlich an Herzschlag Advokat Dr. Ludwig Singer, Mitglied des tschechoslowakischen Parlaments, Begründer und Führer der Jüdischen Partei in der Tschechoslowakei. Seit einigen Jahren litt er an einer Herzkrankheit, die sich während seiner letzten Werbereise durch Karpathorußland verschlimmerte. In den letzten Tagen hat sich sein Befinden wieder gebessert, er widmete sich wieder seiner politischen und anwaltlichen Betätigung. In der Nacht zum 23. Juli verschlimmerte sich sein Zustand wieder, es trat Atemnot hinzu. Ein Herzschlag machte seinem Leben ein Ende.

Das plötzliche Ableben Dr. Ludwig Singers hat in der Tschechoslowakei einen tiefen Eindruck gemacht. Der Bürgermeister von Prag, Dr. Baxa, hielt dem Verstorbenen in der Sitzung des Prager Stadtrates am 24. d. M. einen längeren Nachruf, in welchem er auf die Verdienste Dr. Singers um die Stadt Prag hinwies. Der jüdische Nationalrat hielt eine Trauersitzung ab, in der der Vizepräsident des Nationalrates, Arthur Kauders, die Trauerrede hielt. Das Abgeordnetenhaus der



Katharinenstraße 8 Kurze Straße 3-5
Tel. 18367 Tel. 19146

Schilder

aller Art für Wohnungen und Geschäftshäuser
Reklameplakate

Stempel

für jeden Zweck in Gummi und Metall

Tschechoslowakei, das Prager Rathaus, das Prager jüdische Rathaus und das Beth-Haami haben Trauerfahnen gehißt. Auch die Repräsentanz der Prager Jüdischen Gemeinde hielt eine Trauersitzung ab, in der beschlossen wurde, dem verstorbenen Präsidenten ein Ehrengrab zu widmen. Auch in den Provinzstädten wurden Trauerversammlungen abgehalten. Das zionistische Landeskomitee, das Präsidium der Jüdischen Partei und das Präsidium des Jüdischen Nationalfonds haben in einer gemeinsamen Sitzung beschlossen, einen Ludwig Singer-Hain in Palästina zu errichten.

Zur politischen Lage

Am 23. Juli fand ein politischer Informationsabend des Hauptvorstandes des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens E. V. statt.

Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden des C. V., Justizrat Dr. Julius Brodnitz, nahm der Direktor des C. V., Dr. Ludwig Holländer, das Wort, um in scharfer Konzentration auf die vom deutsch-jüdischen Gesichtspunkt aus wesentlichsten Fragen der Gegenwart einzugehen und Folgerungen für die Arbeit und deren Aussichten zu ziehen. Dr. Holländer sieht im 12. Juli einen Stichtag von besonderer Bedeutung in der innerpolitischen Lage Deutschlands, jenem Tag, an dem das Schicksal der Danathank sich entschied und damit die ungeheure schwierige Situation Deutschlands offenkundig wurde. Der C. V. habe, ohne erst abzuwarten, wie diese Ereignisse sich in der nationalsozialistisch-antisemitischen Agitation auswirken werde, sofort umfangreiche und prophylaktische Maßnahmen ergriffen, die bis zum Augenblick jedenfalls ihre Wirkung nicht verfehlt hätten. Der Referent schilderte sodann im einzelnen das unaufhörliche relativ zu den Möglichkeiten des C. V. befriedigende, aber im Absoluten wegen des Optimismus gewisser maßgebender Kreise nicht durchschlagende Bemühungen des C. V., die Erkenntnis von der Bedrohung der deutschen Innen-, Außen- und Wirtschaftspolitik durch die nationalsozialistische Agitation zu verbreiten. Es sei nur zu hoffen, daß jetzt, wo sich die Berechtigung unserer Warnungen erweise, noch in letzter Stunde die erforderlichen Maßnahmen getroffen würden. Einen weiteren Stichtag sieht Dr. Holländer in dem Termin der Volksabstimmung am 9. August. Er vertritt die Auffassung, daß für Ordnung, Ruhe und Sicherheit jedenfalls bis zu diesem Zeitpunkt keine Besorgnis zu bestehen brauchte. Damit solle natürlich nicht ausgedrückt werden, daß nach diesem Zeitpunkt akute Gefahren drohten, aber präzise Voraussagen verböten sich über längere Zeiträume. Dr. Holländer ging alsdann

Meine Kaffees werden alle verlesen

daher

der reine Geschmack und das feine Aroma Eduard Habert, Kaffeerösterei

Telefon 11458

Neumarkt 24

Lieferung frei Haus

Geschäfts-Eröffnung

Wir beehren uns mitzuteilen, daß wir
Thomaskirchhof 21
(neben Modenhause Schiller) ein

Zigarren- und Tabak-Geschäft

eröffnet haben.
Es wird unser eifrigstes Bemühen sein, eine geehrte
Kundschaft zufrieden zu stellen, was sowohl Preis
wie auch anspruchsvollsten Geschmack anbetrifft.

Mit der Bitte um gefl. Zuspruch
Leipzig, im Juli 1931

„Zigarren-Hahn“
RIESS & HAHN
Fernsprecher 22414

auf die politische Lage auf dem flachen Lande ein, auf dem
dem sich die Gegenkräfte nur sehr schwach regten, und ent-
wickelte die Möglichkeit einer Gegenpropaganda. Als wichtigste
weil über den Tag und seine drängende Notwendigkeit hinaus-
ragende, Aufgabe bezeichnete Dr. Holländer die Kulturpropa-
ganda für jüdische Werte, die trotz aller politischen und
wirtschaftlichen Widerstände unsere Einbettung in unsere
deutsche Umwelt und in das deutsche Gesamtvolk letzten Endes
doch herbeiführen würde. Jta.

Gegen die jüdischen Feiertage

Die jüdische Sektion des Bundes der Gottlosen hat die Kam-
pagne gegen die Beobachtung der hohen jüdischen Feiertage,
Neujahr und Versöhnungstag, bereits eröffnet. Der frühe Be-
ginn dieser Kampagne wird auf den Mißerfolg der letzten
Antipessachkampagne des Apikorsim-Verbandes zurückgeführt.
Die jüdisch-kommunistische Tageszeitung „Emess“ kündigt die
Veröffentlichung von vier antireligiösen Broschüren in jiddi-
scher Sprache an, die in Massen unter der jüdischen Bevöl-
kerung, hauptsächlich unter den jüdischen Landarbeitern und
Handwerkern, verbreitet werden sollen. Die Broschüren sind,
wie „Emess“ mitteilt, gegen den „jüdischen Nationalismus und
Chauvinismus“ gerichtet. In ihnen soll der Nachweis geführt
werden, daß die jüdischen Feiertage ausgesprochene Klassen-
feiertage sind, mit denen Proletariat nichts zu tun haben. Wie
„Emess“ ferner mitteilt, wurde eine Art „Kontrollkommission“
eingesetzt, die feststellen soll, wie weit die Beschlüsse der
ersten im letzten Frühjahr abgehaltenen antireligiösen jüdi-
schen Konferenz ausgeführt wurden.

Eine Neuerscheinung in der antireligiösen Herbstkampagne
wird die Organisation eigener antireligiöser Brigaden sein, die
im Kampf gegen die jüdischen Feiertage als „Stoßtrupp“ nach
Art der von der Sowjetregierung an der „industriellen Front“
eingesetzten Stoßtrupps arbeiten sollen.

Im Gegensatz zu den Städten scheint die antireligiöse Kam-
pagne in den Kolonien der Krim keinerlei Fortschritte zu
machen. In einem in der Zeitung „Emess“ veröffentlichten
Brief heißt es: „Die antireligiöse Propaganda unter den Ele-
menten, die vor kurzem zur Landarbeit übergegangen sind,
ist schwach. ... Abgesehen davon, daß man fast überall das
Wort „Gott“ hören kann, ist unter den Kolonisten auch vielfach
Beobachtung religiöser Vorschriften festzustellen. Man findet
Juden, die an den traditionellen Tagen fasten. Man findet ferner
Juden, die ein Minjan bilden, um am Sabbath zu beten. Eine
der besten Kommunen im Distrikt hat die Leiche eines Ge-
nossen einen ganzen Sonnabend hindurch in der Synagoge ver-
borgen, damit die Bestattung nicht am Sonnabend stattfindet,
was den jüdischen Religionsgesetzen widersprochen hätte. Eine
andere Kolonie, die zu 100 Prozent kollektiviert ist, hat eine
Geldsammlung eingeleitet, damit die Synagoge in Jankoj zu den
bevorstehenden Feiertagen instand gesetzt werde.“

Gründung eines Verbandes „Ort“ für Großrumänien

In Bukarest fand kürzlich die offizielle Gründung des Lan-
desverbandes ORT für Großrumänien, als Teil des Weltver-
bandes ORT, statt. Diese Gründung bildete den Abschluß der
vom Mitglied des Präsidiums des Verbandes ORT, Dr. A.
Singalowsky aus Berlin, in Großrumänien geleiteten ORT-
Aktion, in deren Verlauf er von Mitgliedern der Regierung
empfangen wurde und von ihnen strikte Versprechungen be-
treffend Unterstützung der ORT-Arbeit und die Zusage zoll-
freier Einfuhr von Maschinen für jüdische Handwerker und
Heimarbeiter erhalten hat.

Ueber die Bedeutung dieser Gründung äußert sich der
Oberrabbiner von Rumänien, Senator Dr. I. Niemirower, fol-
gendermaßen:

Der Gedanke, Handwerk und Ackerbau unter den Juden Ru-
māniens zu verbreiten, hat hier von jeher Verständnis gefunden.
Schon vor 30 Jahren wurde versucht, in der Umgebung Jassy

eine Ackerbauschule zu gründen. Die Handwerkerschule „Cio-
canul“ in Bukarest ist der Stolz der Jüdischen Gemeinde. Aber
erst jetzt ist es der besonderen Begabung Dr. Singalowskys ge-
lungen, die führenden Kreise der rumänischen Judenheit für
das Programm und die großartige Ideologie der ORT-Bewegung
vollständig zu gewinnen. Die praktische Arbeit wird zwar erst
im Herbst aufgenommen werden können, aber schon jetzt
hat der ORT-Gedanke anlässlich des zu Ehren Dr. Singa-
lowskys veranstalteten Banketts einen Triumph gefeiert. An
dieser Veranstaltung nahmen zwei Mitglieder des gegenwärtigen
Kabinetts und fünf ehemalige Minister teil. Auch zahlreiche
hervorragende jüdische Persönlichkeiten, die zwar auch vorher
schon im Stillen für die Interessen der jüdischen Gemein-
schaft gewirkt, sich aber niemals öffentlich im jüdischen Sinne
betätigt haben, gaben anlässlich des ORT-Banketts zum ersten
Mal ihr Interesse für eine große jüdische Sache öffentlich
kund. Die Vertreter der Regierung und der verschiedenen
Parteien haben tiefes Verständnis für die Probleme der ORT-
Bewegung gezeigt und ihr wohlwollende Förderung zugesichert.
Ich bin überzeugt, daß die rumänische Judenheit durch die
Gründung der neuen ORT-Zentrale um eine Organisation von
großer Bedeutung bereichert wurde und daß andererseits auch
die Gesamtorganisation des ORT durch das zu Ehren Dr. Singa-
lowskys veranstaltete Bankett, an dem rumänische Staats-
männer von hervorragender Bedeutung teilgenommen und da-
mit ihre Sympathien für die ORT-Arbeit bekundet haben, viel
gewonnen hat.

„Erfolg von „Ort“ in Amerika

In einer Sitzung der Verwaltung der von ORT inaugurierten
„Volkswerkzeugkampagne“, wurde nach einem Vortrag von
B. Vladek beschlossen, 10 000 Dollars zum Ankauf von Ma-
schinen für deklassierte Juden in Rußland und 10 000 Dollars
für die kooperativen Fabriken von ORT in Polen zur Ver-
fügung zu stellen. Das Mitglied der Zentralverwaltung des
Verbandes ORT, Herr Dr. D. Lvovitsch aus Berlin, stellte der
„Volkswerkzeugkampagne“ das Ziel, in naher Zukunft zwei
kooperative Fabriken für jetzige Handwerker in Lodz zu errich-
ten. Der Verwaltungsrat beschloß, noch in den Sommermonaten
eine Kampagne in ganz Amerika für die Zwecke der Errich-
tung von kooperativen Fabriken für jüdische Arbeiter in Ost-
europa durchzuführen.

Ihren
Photobedarf
liefert
HOH & HAHNE, LEIPZIG C 1
Katharinenstraße 16

Aus dem Heiligen Lande

In herkömmlicher Weise wurde in Jerusalem in der Nacht
vom 22. auf den 23. Juli der Vorabend von Tischa be Ab
gefeiert. Ueber 10 000 Juden, zum größeren Teil Jugendlie-
che, zogen in feierlicher Prozession an der Klagemauer
vorüber, während die älteren Leute auf dem Platz vor der
Klagemauer saßen und Klagelieder sangen. Da jede Art von
Beleuchtung verboten war, war der Klagemauerplatz in voll-
ständige Finsternis gehüllt. In den Durchgängen zum Platz
patrouillierten britische Polizisten, während auf dem Platz
selbst 50 jugendliche jüdische Ordner eine Mittelkette bil-
deten, um die herum sich der Zug in Einzelreihe bewegte.
Der Vorbeimarsch dauerte von Sonnenuntergang bis Mitter-
nacht. Am Schlusse des Zuges kamen, begleitet von jungen
Jeschiwah-Hörern, die orthodoxen Beter, zum Zeichen der
Trauer barfuß. Die Ordnung wurde von zahlreichen Verwal-
tungsbeamten und Polizeioffizieren unter Leitung des jüdi-
schen Distriktsbeamten Julius Jakobs überwacht, der ein
Exemplar des Berichtes der Klagemauerkommission in der
Hand trug. An diesem Tischa be Ab, dem zweiten nach dem
verhängnisvollen Tischa be Ab im Jahre 1929, mit dem
die palästinensischen Unruhen begannen, war die Trauerfeier
zum ersten Mal auf Grund der Bestimmungen des Berichtes der
Klagemauerkommission geregelt. Die Polizei beschlagnahmte
Flugblätter, die die revisionistische Jugend verteilen wollte.
In diesen Flugblättern war zur Ablehnung der im Klagemauer-
bericht getroffenen und auch von den berufenen jüdi-
schen Instanzen angenommenen Regelungen aufgefordert
worden.

Für die in der Entscheidung der Klagemauerkommission
vorgesehene Stellung eines bevollmächtigten Vertreters des
Rabbinats von Jerusalem, der einen ständigen Kontakt mit der
Palästina-Regierung zum Zweck der Regelung des jüdischen
Andachtsdienstes vor der Klagemauer aufrechterhalten soll,
wurde vom Jerusalemer Oberrabbinat im Einvernehmen mit
Rabbi Sonnenfeld, dem Oberhaupt der Agudas Jisroel-Gemeinde,
Rabbi Isaac Ornstein, nominiert.

Die Habima hat in Palästina zwei neue Werke einstudiert,
die im Juli mit großem Erfolg aufgeführt wurden: „Der
Teufelschüler“ von Bernard Shaw und „Heilige Flamme“
von Maugham. Diese Stücke wurden, ein Novum in der Ge-
schichte der Habima, nicht von fremden Regisseuren, sondern
von eigenen jungen Künstlern inszeniert und zwar das erste
von Zwi Friedland und das zweite von E. Vinjar. Die palä-
stinensischen Blätter sind voll Anerkennung dieser großen
künstlerischen Leistung des Theaters. Die Premiere des ersten
Stückes ging unter tragischen Umständen vor sich: Einige
Stunden vor der Aufführung fiel der Schauspieler Ben-Chaim,
einer der Hauptdarsteller im Drama, von der Bühne in den
Keller und erlitt eine schwere Schädelbasisfraktur, so daß
er in größter Lebensgefahr schwebte und auch jetzt noch
schwer krank daniederliegt, der Regisseur selbst übernahm
die Rolle des Verunglückten.

Die Habima begibt sich in diesen Tagen auf eine Tournee
durch das Land, auf der die neu einstudierten Werke gezeigt
werden sollen.

Zum Wochenabschnitt

Ekew

„Hütet und tuet, denn das ist gerade eure Weisheit und eure
Vernunft vor den Augen der Völker, welche alle diese Satzungen
lösen werden und werden sagen: „— Jedoch, weise und
vernünftig ist dieses große Volk.“

Die Satzungen die Israel auferlegt wurden, sind alle die Ge-
bote, die mit der menschlichen Vernunft nicht verträglich sind.
Der Kritiker und Denker muß sie kurzweilig als veraltet, oder
doch zumindest als veraltet und überholt zurückweisen. Die
Rechtsprechung der Juden und ihre Lehre wird sich durch-
setzen können, um Gemeingut aller Völker zu werden. Theo-
retische Betrachtungen oder praktische Erfahrungen werden
Beweise für ihre Richtigkeit sein. Aber die Satzungen ent-
behren so jeder verstandesmäßigen Grundlage, daß man sie
mit einem Lächeln abtun könnte, wenn nicht das Volk, daß
sie befolgt und für heilig erklärt, für ebenso heilig wie die
Rechtsprechung und die großen Lehren, wenn nicht dieses
Volk sonst so klug wäre. Der Nachsatz aller Kritik wird
sein müssen: Jedoch, weise und vernünftig ist dieses große
Volk.

Aber Israel ist nicht trotz seiner Satzungen, sondern
gerade wegen seiner Satzungen klug. Das ist ebensowenig be-
weisbar wie die Satzungen selbst. Aber Israels Satzungen zei-
gen die Macht seines Gottes. Dieser Gott kann mehr ver-
langen, als die Befolgung von Gesetzen, zu denen die Menschen
dank ihrer Vernunft von selbst gekommen wären. Er ist der
Gott, der die Menschen bildet, und nicht, den die Menschen
gebildet haben, weil er Gesetze gibt, die unverständlich be-
folgt werden.

Das Begräbnis eines jüdischen Multi- millionärs in China

In eigenartiger Weise wurde die Bestattung des vor kurzem
verstorbenen jüdischen Multimillionärs Aaron Hardoon vor-
genommen. Die Leiche des Verstorbenen wurde in einer Gruft
beigesetzt, die in dem prächtigen Park seiner Besitzung liegt,
gegenüber dem Kinnerpalast, den er für die 80 von ihm
adoptierten Kindern erbauen ließ. Die Beerdigung fand nach
allen Vorschriften des jüdischen Rituals statt. Nach Beerdigung
der Leichenfeier nach jüdischem Ritus ließ die buddhistische
Witwe des Verstorbenen die Beerdigungszeremonie auch nach
buddhistischem Ritus vornehmen. Tausende buddhistische
Mönche in weißen Trauergewändern verrichteten am Grabe die
Klagegebete unter musikalischer Einrahmung mittels Pauken,
Pfeifen, Gongs und Trompeten.

In seinem Testament hat Hardoon viele seiner adoptierten
Kinder mit größeren Summen bedacht, die ihnen jedoch erst
nach Beendigung ihres Hochschulstudiums ausbezahlt werden
sollen. Seinen eigenen Kindern hat er Beträge bis zu zwei
Millionen Jollar ausgesetzt. Hardoon hat ferner 50 000 Dollar
für die Herstellung von Uebersetzungen der Bibel und des
Koran ins Chinesische zurückgelassen. Die Bibel übersetzt
der hervorragende chinesische Gelehrte Chi-Sho-May, einer der
größten Kenner des Buddhismus. Die chinesische Bibel wird in
20 000 Exemplaren hergestellt werden.

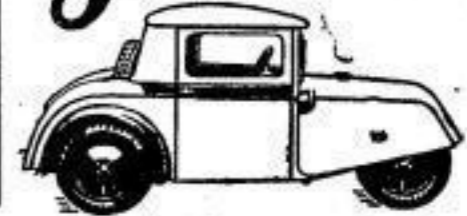
Die Konfessionen an den deutschen Hochschulen

Die deutschen Universitäten zählten laut den neuesten sta-
tistischen Angaben im letzten Wintersemester bei einer Ge-
samtzahl von 130 072 Studenten 66 Prozent Protestanten, 28
Prozent Katholiken, 4,89 Prozent Juden und 1,55 Prozent
Konfessionslose; die technischen Hochschulen 72 Prozent Pro-
testanten, 21 Prozent Katholiken, 2,3 Prozent Juden und 4,4
Prozent Konfessionslose. Die deutsche Gesamtbevölkerung setzt
sich bekanntlich aus 64,1 Prozent Protestanten, 32,4 Prozent
Katholiken, 0,9 Prozent Juden und 2,6 Prozent Sonstigen zu-
sammen. Die Universitäten in Berlin und Frankfurt a. M. haben
die meisten jüdischen Studenten mit etwa 10 Prozent, es
folgen dann Heidelberg und Freiburg.

Ihre Devise

der neue Personenwagen

Ohne Steuer
Ohne Führerschein



mit allen technischen Neuerungen der Gegenwart aus-
gerüstet und trotzdem nur RM 1460,- ab Werk.
Unverbindliche Probefahrt jederzeit.

Ständiges Lager, sofort lieferbar

Vertretung der Goliath-Werke, Bremen

Erwin Hentschel, Leipzig C 1

Sophienstraße 4

Telefon 31970

Sie reisen mit einer Reise-Uhr bequem u. ruhiger
Etuis-Reisewecker-Uhren, Schweizer Fabrikat
von RM 18.-
Reise-Wecker, nur I. Qualität von RM 9.50

Herm. Hoffmann
Uhren-Spezial-Geschäft
Petersstr. 2, Steckners Durchgang

Soziale Gedanken im Judentum

Weder jüdische noch nichtjüdische Forscher haben es übersehen, daß bereits das älteste Judentum die soziale Idee verherrlicht hat, daß das jüdische Gesetz durch die Forderungen seines Gesetzbuches und die Moralgesetzgebung der Propheten, den Schutz der Schwachen und Minderbemittelten auf gesetzlichem Wege regeln wollte. Nicht die Gelehrten der Bibel allein haben dies oft betont, sondern auch Volkswirtschaftler und Sozialpolitiker. Die Abgaben des Zehnten, die Pflicht, eine Ecke des Feldes stehen zu lassen, das Verbot der Nachlese, die Fürsorge für Witwen und Waisen sind stets als solche soziale Maßnahmen aufgefaßt worden, die den schwächeren Volksmassen zugute kommen sollten. Es gab auch Gesetze, durch die die Anhäufung von Kapital und Besitz in einer Hand oder die Vererbung und Steigerung in einer Familie unmöglich gemacht wurde. So wie jede Schuld ursprünglich in dem alle sieben Jahre wiederkehrenden Erlaßjahre verfiel, so erfolgte in dem nach je 49 Jahren wiederkehrenden Jubeljahre im Lande Palästina die Rückkehr des Landbesitzes in den Zustand, den die Landbevölkerung bei Betreten dieses Landes unter Josua erfahren hatte.

Das Gesetz der Bibel schreibt demnach vor, daß Land nie endgültig verkauft werden kann, daß vielmehr jeder Verkauf nur eine Pacht bis zum Jubeljahr ist. Mit dieser Unveräußerlichkeit des Landes ist auch die Unveräußerlichkeit der Freiheit verbunden. Wer selbst gezwungenmaßen sich in Sklaverei begibt und zu seinem Bodenbesitzum — durch Loskauf — nicht kommen kann, wird spätestens wieder im Jubeljahre Herr seines Landes, erlangt also seine Freiheit wieder. Auch eine Vermietung der eigenen Person muß spätestens im Jubeljahre enden. Häuser auf dem Lande sind ebenfalls unveräußerlich. („Außerlich wie Adolf Damaschke das Heimstättenrecht versteht, da zu einer brauchbaren Heimstätte und Existenzmöglichkeit eines Bodenbesitzes Haus und Arbeitsgeräte notwendig dazugehören.“) Das Land muß auch in der Familie bleiben, die Erbteilung erfolgt nach dem Gesichtspunkt, daß unbedingt Landbesitz vorhanden ist.

Der Talmud enthält für dieses Gesetz noch viele Ausführungsbestimmungen. So muß vorgebeugt werden, daß im Falle des Verkaufes (= Verpachtung), der Käufer (= Pächter) das Land herunterwirtschaftet, solche Wertdifferenzen müssen bei der Rückkehr im Jubeljahre ausgeglichen werden.

Welche hohe Bedeutung dieses Gesetz für das Agrarivolk der Juden im heiligen Lande hatte, ist leicht zu übersehen.

Daß aber aus diesem Gesetze unserer schweren gegenwärtigen Lage ein Ausweg erwachsen kann, wird man nicht so leicht vermuten.

Daß dies aber doch der Fall sein kann, führt vorzüglich Kurt Salomon in seiner Arbeit „Die Lösung des sozialen Problems: Die Bibel“ aus. (M. u. H. Marcus, Breslau 1931, Preis 2 Mark.)

Er sieht die Grundzüge des Jubelgesetzes in folgenden Gesichtspunkten. Dieses Gesetz jubelisierte das angeborene Menschenrecht, das auf der Produktionsvoraussetzung beruht. „Um sich die Lebensmittel für sein Leben erzeugen zu können, braucht jeder Mensch ein Stück Boden, auf dem er sie pflanzen und ernten kann. Ohne diesen Boden kann er zwar nicht wie bei Luft nicht eine Minute, nicht wie bei Wasser nicht einen Tag, sondern hier nicht ein Jahr existieren.“ „Die Produktionsvoraussetzung ist also gedanklich vom Menschen nicht trennbar, muß ihm gegeben sein und erhalten werden. Und es darf nicht erlaubt werden, daß einige Menschen gegenüber der Masse der anderen diesen natürlichen Boden sperren, und bei der gnadenweisen Leihe dieser Produktionsmittel einen beliebig hohen Preis fordern, anders ausgedrückt, den anderen soviel für sich arbeiten lassen, als ihnen gefällt“ (S. 17). Durch diesen Rechtsgedanken haftet jedem Menschen ein Recht auf den gleichen Anteil an der Erde an. Diese Unveräußerlichkeit ist Naturrecht und muß daher auch für die Häuser der Ländereien gelten. Die Häuser in den ummauerten Städten können verkauft werden. „Anders ausgedrückt, daß Gewerbe, Handel und städtischer Grundbesitz vom Rückfallsrechte ausgenommen ist. Das bedeutet aber: wenn alle Familien Erbbesitz haben, ist es nicht nötig, Städte der Erbbesitzordnung zu unterwerfen.“ „Noch anders ausgedrückt: „Industrielle Produktionsmittel sind nur abgeleitetes Kapital, sie sind kein Kapital, wenn jede Familie Landbesitz hat“ (S. 21). Das Gesetz hebt jede Spekulationsmöglichkeit mit dem Boden auf. „Darin drückt sich der Gedanke aus, daß der nackte Boden seiner Natur nach nicht gehandelt werden kann. Höchstens für eine Zeit darf ein Mensch von seinem Produktionsmittel getrennt werden, nicht für ewig.“

Der Verfasser spricht dann ausführlich über die möglichen Einwendungen gegen das Gesetz. Z. B. die wachsende Anzahl der Neugeborenen verringert zwar nicht das Recht des Menschen auf den Boden, aber den Umfang, den er davon beanspruchen kann. Dennoch kann nicht etwa der Staat — wie im heutigen Rußland — die Sorge für die Kinder übernehmen, sondern die Familie kann und muß sich selbst helfen. Sie gewinnt dauernd neue Arbeitskräfte, benötigt immer weniger Anstrengung zur Urbarmachung und Ausnutzung des Bodens und kann gerade infolge des Jubeljahres leichter sich wieder emporarbeiten.

„Die Jubelordnung erreicht bei längerer Anwendungsdauer den sozialen Ausgleich und die ungefähre Gleichheit, ohne nötig zu haben, alles aufzuteilen, zu enteignen, kurz ohne sie irgendwie durch Konfiskation von Besitz herbeizuführen. Die Jubelordnung behält das Selbstinteresse, die freie Initiative bei als oberste Triebfedern der Gesamtwirtschaft und Wirtschaftsförderung des Einzelnen, den Konkurrenzkampf als den Hebel des Fortschritts und den Regulator der Gesamtwirtschaft“ (S. 34). Bei einem Vermögensausgleich ist das Ziel, daß alle Menschen Besitzer von Produktionsmitteln seien. Bei Landbesitz bleibt Jeder in seinem Realvermögen gleich, Terrainspekulation gibt es nicht, damit fällt ein Hauptmoment für eine größere Höhe der städtischen Grundrenten. Daher lautet die biblische Forderung — im Gegensatz zur kommunistischen: Jeder soll Besitz haben, „jeder soll sein eigener Herr sein, frei und mit Freude am eigenen Werk schaffen“ (S. 45). „Das biblische Wirtschaftssystem gibt der im Kapitalismus enthaltenen berechtigten Persönlichkeitskultur den freiesten Spielraum, ist geradezu auf ihrer Grundlage gedacht und verkündet gerade die möglichst absolute Freiheit des Individuums, nur

durch die Freiheit des anderen begrenzt, d. h. nur durch das Recht eingeschränkt“ (S. 46).

Salomon setzt nun auseinander, daß durch das Jubelgesetz auch unser soziales Problem gelöst werden kann und zieht hierbei Theorien Franz Oppenheimers (reine Wirtschaft), Damaschkes und Marx' heran. Hierbei befaßt er sich des längeren mit den Nachteilen des kommunistischen Systems und bringt zahlreiche Belege und Beweise aus Rußland. Dabei wird auch betont, daß nicht Jeder Boden besitzen und bebauen muß, er kann ihn auch durch Andere bearbeiten lassen, wodurch dann andere Gewerbe und Berufe entstehen. Aber auch er hat seinen Boden nur verpachtet und spätestens im Jubeljahre kehrt alles wieder, wie es war.

In der Schlußbehandlung wird noch klarer — als früher —, wie sehr der Verfasser für die Fragen der Wirtschaft mit den Problemen des Rechts und der Moral rechnet. Alle Partei und Machtkämpfe der Gegenwart müssen so heftig ausgetobt und ausgekämpft werden, weil sie nicht mehr als eine Frage des Rechts auftreten, wie es sein sollte. „Die jetzige schwere Weltkrise ist zum Teile eine Vertrauenskrise, und nur ein Anzeichen der verloren gegangenen Weltmoral“ (S. 71). „Nicht deshalb hatte England am frühesten einen großen wirtschaftlichen Aufstieg genommen, weil es am frühesten Manufakturen hatte, sondern weil es am frühesten die freieste, sozialste, menschlichste Verfassung hatte. Es hatte umgekehrt am frühesten Manufakturen, weil der Durchbruch einer höheren Gesinnung, einer großzügigeren Menschlichkeit dort die Bahn für wirtschaftliche Bewegungsfreiheit freigemacht hatte. Und aus diesem Geiste heraus ist die Freihandelsforderung erwachsen. Moralische Kräfte waren es also letzten Endes, die unsichtbar dahinter standen und die Entscheidung und den Ausschlag gaben“ (S. 73).

Über diesen Einfluß der Moral auf das wirtschaftliche Leben läßt sich gewiß streiten, er dürfte leider sogar wohl anzuzweifeln sein, die Wirtschaft macht sich ihre eigenen moralischen Gesetze.

Aber dennoch bleibt Salomons Buch außerordentlich interessant. Volkswirtschaftler und Politiker müssen es beurteilen, müssen seine Ideen einer möglichen Verwirklichung entgegenführen. Lesen müssen es aber möglichst Viele, damit sie die ewigen Kräfte der Bibel spüren und jeden Versuch unterstützen, zum Land zurückkehren. Boden wiederzugewinnen.

Die Liebe zur Scholle, zur Ackerkrume ist auch dem Juden angeboren, durch sein Gesetz anerzogen. Nicht unser Wille war es, daß wir vom Lande verdrängt wurden; es war unser schweres Schicksal, dessen traurige Folgen wir wieder aufheben müßten.

Zurück zum Naturrecht, zurück zur Furche, zu Saat und Ernte!

W. Kretschmar Inh. Robert Hähne
praktischer Hemdenschneider
 Jetzt 28 Jahre am Markt in Leipzig.
 Tadellos sitzende Oberhemden und jegliche Herrenwäsche nach eigenem Idealsystem.
Kawaffen-Neuheiten.

Leipzig

Sportnachrichten

Jüdischer Arbeiter-Turn- und Sportverein

Knabenabteilung. Wir hatten letzstens eine Anzahl Anmeldung Jugendlicher zu verzeichnen. Wir mußten diese aber zurückweisen, da wir keine Knabenabteilung haben. Das Interesse dafür wird aber immer stärker, so daß wir jetzt daran gehen, eine Knabenabteilung aufzubauen. Die bis jetzt Zurückgewiesenen wollen sich nochmals schriftlich an G. Ausch, Berliner Str. 21, wenden. Außer dem sportlichen Training werden Jugend- und Heimabende veranstaltet.

Badeausflug. Sonntag, den 2. August, wandern wir nach Dölitz—Groß-Deuben. Treffen am Fleischerplatz 7 Uhr. Badezeug und Proviant mitbringen. Unkosten etwa 20 Pfg.

Fußballspiele. Sonntag, den 2. August, spielen 11 Uhr unsere Jugend—Mockau Jugend auf Gegners Platz. Treffen 9.45 Uhr Berliner—Ecke Blücherstraße.

2 Uhr II. Mannschaft—Ostvorstadt auf Gegners Platz. Treffen 12.45 Uhr Kaffee Schießer.

3.30 Uhr: I. Mannschaft—Ostvorstadt auf Gegners Platz. Treffen 2 Uhr Kaffee Schießer.

Leichtathletik. Unsere Leichtathletikabteilung wird bald Gelegenheit haben, seine Fortschritte in Mannschaftswettkämpfen mit anderen Vereinen festzustellen.

Die Schwimmabende werden fleißig besucht und ausgiebig zum Training ausgenutzt. Unsere Wasserballer üben ständig mit den Wahreren Genossen und haben bereits erhebliche Fortschritte gemacht.

Trainingszeiten. Durch die Schulferien fällt der Turnbetrieb in der Halle bis auf weiteres aus. Dafür haben unsere Mitglieder Gelegenheit, am Montag von 7 Uhr ab auf den Bauernwiesen Leichtathletik und Gymnastik zu treiben. Donnerstag, Schwimmen im Stadthad 21 Uhr (Wasserballer eine viertel Stunde früher).

Mitgliederversammlung. Schwimm- und Wassersport-Veranstaltung am Dienstag, den 4. August, in der Jüdischen Arbeiter-Gemeinschaft Ranst, Steinweg 21.

Statt Karten!
Ruth Löwy
Dr. med. dent. Rolf Aron
 geben ihre Verlobung zugleich im Namen ihrer Eltern bekannt.
 LEIPZIG
 Gottschedstraße 22
 Empfang:
 Sonntag, 2. August

Palästina als Beispiel

Neue Lebensformen in einem alten Land

Die Zeitschrift „Freie Sozialistische Jugend“ (Heft 5, Juli 1931) veröffentlicht einen Palästinabericht ihres Mitarbeiters Kurt Stechert (Nichtjude), der u. a. ausführt:

Palästina ist uns ein Beispiel. Auf dieser alten Erde ringen einige Tausend jüdische Arbeitermenschlein, die aus sozialistischer Erkenntnis zum großen Teil freiwillig ein unerhörtes schweres Arbeiterdasein auf sich genommen haben — um eine neue Lebensgestaltung. Vielleicht ist der Zionismus, ökonomisch gesehen, eine Utopie, vielleicht geht er zugrunde an seinem politischen Unglück, nicht nur von England das Unmöglichste erleben zu müssen, sondern auch mit den Arabern ständig in Streit zu stehen. Aber man muß ehrlich zugestehen, daß die Arbeiter, die in Palästina leben, von einem großen Lebenswillen geleitet werden. Und wird Palästina einmal als jüdisches Kolonisationsgebiet aufgehört zu bestehen, was Ansicht extremer Pessimisten ist, niemals wird das wegzuschicken sein, was wir lernen konnten. Hier ringen Menschen mit der Umwelt und gegen die Umwelt. Auf dieser Erde, auf der nur immer das Dulden und Ertragen gepredigt wurde, tritt der Mensch als aktive Kraft auf. In Hitze und primitiven Baracken, zum Teil auch in Zelten und nur sehr selten in Steinhäusern, geht der Tag dahin. Am Feiertag ist alles weiß und frisch.

Die Menschen hier haben nicht viel Zeit. Der Arbeitstag ist lang, denn man ist im Anfang und dazu in der Landwirtschaft. So wird nicht sehr viel gelesen, aber es wird gelesen. Wer nicht Max Adlers „Neue Menschen“ kennt, ist kein „Chalutz“. Und so müde man oft ist, man studiert doch. Den Durchreisenden läßt man nicht weiter, ehe er mindestens einen Vortrag gehalten hat.

Die Erziehung ist gemeinschaftlich, bewährt sich gut. Küche ist kollektiv, wird noch große Revolutionen erleben müssen. Lohn gibt es nicht, wer was braucht, bekommt es, wenn gewünscht, auch Geld. Selbständig werden die Wünsche heruntergedrückt. ... Ich habe Angst zu viel. Aber ... die neuen Menschen sind finanziell arm.

Die Kultur des städtischen Arbeiters ist eine viel höhere als bei uns. Ich habe in ganz Palästina keine Schlägerei unter den jüdischen Arbeitern gesehen, keinen einzigen Betrunknen, keinen Schaukelnden und Schwankenden. Und doch, wie lächerlich billig ist der Wein. Aber man trinkt ihn trotzdem nicht. Und wenn, dann zwei Schluck und dazu noch verdünnt. Aber das kommt alle Jahre mal vor. Mit einer kleinen Flasche feiert eine Gesellschaft von dreißig Leuten. So habe ich es gesehen. Wenn das Straßenbild besonders von Tel Aviv immer ein sauberes ist, dann nicht zuletzt, weil Stänkerkneipen und Betrunkene das Stadtbild nicht verschandeln.

Die jüdische Arbeiterschaft ist das jüngste Glied der Internationale. ... Daß sie der proletarischen Welt in der Lebensweise Beispiel und Vorbild ist, gereicht ihr zur Ehre. Behalten wir das leuchtende Beispiel im Orient im Auge, es ist Wohltat und Erquickung.

Geschäftliches
 Die Vertretung der Goliath-Pionier-Personenwagen, Führerschein- und Steuerfrei, hat Herr Erwin Hentschel, Leipzig C I, Sophienstr. 4, übernommen. Dort unterhält Herr Hentschel ein ständiges Lager der neuesten Modelle. Auf das heutige Inserat wird besonders hingewiesen.

Dampfmolkerei
MAX SCHUBERT
 Telefon 60968 u. 66478
 Senefelderstr. 4 Wurzner Str. 15 b Windmühlenstr. 46
Filiale Gerberstr. 14 ist eröffnet!!
MILCH BUTTER
 Spezialität: Kaffee-u. Schlag-Sahne
 Vorzugsmilch Ritterguts-Vollmilch
 Käse, Quark Eier
Kolonialwaren Delikatessen
 Lieferung frei Haus!

Ihre Garderobe entglänzt restlos
 nach neuestem Verfahren, repariert, ändert, bügelt
GRAN, Kreuzstraße 49, Tel. 68658
 Abholen u. Zustellen kostenlos

Berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen die Inserenten dieser Zeitung.

LEIPZIGER SCHAUSPIELHAUS
Sophienstraße 7 u. 19, Telefon 32111, 32125

Sonntag, den 2. u. 9. August, nachm. 15 1/2 Uhr zu kleinen Preisen, Montag den 3., Dienstag den 4., Freitag den 7. und Sonnabend den 8. August, abends 20,15 Uhr
„Das öffentliche Ärgernis“

Sonntag, den 2. u. 9. August, abends 20 Uhr, Mittwoch den 5. und Donnerstag, den 6. August, abends 20,15 Uhr
„Die Spanische Fliege“
von Franz Arnold und Ernst Bach.

Lichtspielhaus AM ZOO
Pflaendorferstraße 95 Fernruf 25176

Ab Freitag, den 31. Juli
GROCK
in seinem Tonfilm

Wochentags: 5,15 6,45 8,45
Sonntags: 5,15 6,45 8,45

Achtung! Neueröffnung!
Habe in Lessingstraße 18, Sout., eine
Schuhreparaturwerkstatt
errichtet.
Ich bitte höflichst, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Ein Versuch bei mir führt zu dauernder Kundschaft.
Hermann Schatz.

MAN SCHREIBT HEUTE AUF OLYMPIA!

Olympia

die stabile und formschöne
Gebrauchs-Schreibmaschine
für jeden Betrieb

Olympia-Buchungsmaschine m. Saldomat

Erleichterte Zahlungsbedingungen!
Schreibmaschinen mietweise!
Gelegenheitskäufe Reparaturen

Europa Schreibmaschinen A. G.

LEIPZIG C 1
Augustusplatz 7
(EuropaHaus) Tel. 20725

Verlangen Sie illustriertes Angebot über unsere
Geräuschlose Olympia
Schreibmaschinen-Kombination



34/L

Schweizerhäuschen Rosental
Fernsprecher 22120 Gegründet 1882

Gastwirtschaft ersten Ranges
Kaffee, Konditorei
Täglich nachmittags und abends
Künstler-Konzert

Sintritt frei! Sintritt frei!

Moritz Theod. Rurack
LEIPZIG W 33
Gegründet 1864
Fernruf 43911-43912

Eisen, Bronze, Neusilber, Monel
u. a. Metalle verarbeitet zu
Schaufenster-Fassaden,
Kunstschmiede-Arbeiten
Scheren-Schutzgitter u. a.



PURA reinigt und färbt, schnell und preiswert
Teppiche, Portieren, Herren- und Damengarderobe
Fernruf: 55333 u. 53067 Kostenfreie Abholung und Wiederzustellung
Filialen: Wittenberger Str. 38, / Salzgäßchen 6, Fernruf 14424
Weitere Filialen: Körnerstraße 33, Bayrische Straße 48, Südstr. 8, Südstr. 49

Schuh-Reparatur-Anstalt
Carl Büchner
Nordstr. 28

Großer Preissturz!

Damen-Sohlen	von 2,50 an
Damen-Absätze	„ —,80 „
Herren-Sohlen	„ 3,20 „
Herren-Absätze	„ 1,30 „

Spezialität in Kreppsohlen
Herren-Sohlen und Absätze . . . 4.—
Damen-Sohlen und Absätze . . . 3,50
Färben von 1.— an

Geschäftsraum
groß, schön und hell, im Parterre gelegen,
zu vermieten
Reichstr. 26 im Hof, parterre, bei MERLIN.
Besichtigung von 10-2 Uhr und von 4-6 Uhr.

Dr. med. MOLTKE
gibt nur hierdurch bekannt, daß er seine Praxisräume nach Leipzig C 1
Hahnekamm 2, I.
(üb. Marienapotheke, Nähe Hauptbahnhof) verlegt hat

Müller-Guthke
prakt. Arzt und Geburtshelfer
Nikolaistraße 10
zurück.

Dr. Kurt Dittmar
prakt. Arzt u. Geburtshelfer
bisher Bergstraße 11
praktiziert jetzt Dresdner Straße 54 (neben Schloßkeller). — Telefon 60936.

Dr. med. Johannes Hart
Facharzt für inn. Krankheiten
LEIPZIG C 1 Ruf 27341
Promenadenstraße 4 ptr.
teilt mit, daß er in Ausnahmefällen auch durch Tel.-Num. 50898 zu erreichen ist.

Der Zeit entsprechend!
Goldkronen 22 kr. v. Mk. 10.— an.
Brücken, Zähne o. Gaumen bill. Zähne u. Plomben von Mk. 1.— an.
Zähne reinigen Mk. 2.—
Reparatur. v. Mk. 2.— an.
Zahnpraxis Wilfert Tel. 19350
Brüderstraße 10, II. Nähe Markthalle.
Gegenrechnungsgeschäfte genehm

Wäsche nach Gew. — 27 pro Pfund
Feinplätten, Färben, chem. rein., Kunstst. pl., plissieren, sticken u. sämtl. Reparaturen billigst.
Anzug chem. rein. 5.75 u. bügeln
Anzug nur bügeln . . . 2.10
Anzug aus Ihrem Stoff 28.— nach Ihrem Maß incl. pa. Zutat.
Expres-Bügelei Rösch & Co.
Pflaendorfer Str. 17 (k. Laden) Johannissgasse 10, Tel. 11580.

Photo Amateurarbeiten fachgemäß billig
Fritz Barthel
Amateur-Kopieranstalt
Leipzig C 1
Fregestraße 18, Ecke Waldstr.

Großer Preissturz!
sämtlich. Schuhreparaturen sauber, schnell u. preiswert.
Herren-Sohlen m. Absätze RM 3⁹⁵
Damen-Sohlen m. Absätze RM 2⁸⁵
Kinder-Sohlen je nach Größe Trotz der niedrigen Preise verarbeite ich nur echtes **Kernleder**. Genähte u. geklebte Sohlen 30 Pfg. mehr. Crèpe-Besohlung und Färben sämtlicher Schuhe sowie **Überziehschuhe** werden preiswert und fachmännisch ausgeführt.
Ein Versuch wird Sie von meiner Leistungsfähigkeit überzeugen.
Schuhbesohl-Anstalt ASSMANN
Reichstr. 30, Katharinenstr. 18 (im Durchgang)

Für Mk. 29.—
kann kein Schneidermstr. ein Anzug anfertigen, aber wegen Preisabbau beträgt der Anfertigungspr. eines Anzuges nach Maß b. mir nur 45 u. 55.4 mit gut. Zutat., 2reih. 5.4 mehr
Otto Quetzsch, L.-Connew. Pfeffingerstr. 6. Tel. 36780 (Gegründet 1905)

Die feinste Schleswig-Holst. Tafelbutter
direkt aus erster Hand u. aus dem besten Produktionsgebiet Landschaft Angeln versendet täglich frisch zu Tagespreisen
P. H. Jordt, Döllerrup

Buchdruckerei
S. Tintpulver
LEIPZIG C 1, Eberhardstr. 13
Fernsprecher 14041
Herstellung sämtlicher **Drucksachen** schnell und preiswert

Bügel-Fix
Willy Drubig, Leipzig
Promenadenstr. 15, Tel. 14990
Emilienstr. 52,
Ecke Windmühlenstraße
Bügeln, dämpfen, entstauben, entflecken, entglänzen, ausbessern, ändern, kunststopfen, chem. reinigen u. färben sämtl. Damen- und Herrengarderobe

Werbemonat

Nun werden Sie bestimmt auch einsehen, daß das Waschen im Hause resp. sogen. Trommeln, wo Sie erst zur Rolle gehen müssen oder dergl., sich bedeutend höher stellt, als wenn Sie Ihre Wäsche bei mir schrankfertig machen lassen und zwar kostet:

FAMILIENHAUSHALTWÄSCHE
gewaschen und gerollt, schrankfertig, die Leibwäsche etwas überplättet, das Pfund RM 0.25 frei Haus. Mindestgewicht 20 Pfund. Die Herrenwäsche aus der Pfundwäsche wird nur fürs Plätten berechnet und kostet:

1 Oberhemd, ungestärkt	RM 0.35
mit gestärktem Halsbündchen	„ 0.45
Kragen, weich und halbsteif	„ 0.10
Umlegekragen, steif	„ 0.14

Um auch den Herren im Werbemonat etwas zukommen zu lassen, werden nachstehende Preise für Stückwäsche berechnet:

Oberhemd, waschen und plätten, ungestärkt .	RM 0.45
Halsbündchen gestärkt	„ 0.55
Kragen:	
Umlegekragen, weich und halbsteif . .	„ 0.12
Umlegekragen, steif	„ 0.16

Abholung und Lieferung frei Haus, auch bei den kleinsten Posten!

Wäscherei Wohlfeld, Hauptgeschäft: Weststr. 79, Tel. 27994
Filialen: Gerberstr. 30, Karlstr. 8, Querstr. 31, Nürnbergerstr. 27 b, Emilienstr./Windmühlenstr., Promenadenstr. 28, Katharinenstr. 22, Frankfurter Straße 11, Gohliser Straße 7/Springerstraße, Würzner Str. 56 / Tauchaer Str. 16.

Die Leipziger Volkszeitung

Ist die führende SPD-Zeitung Mitteleuropas. Sie unterrichtet über alle wirtschaftlichen und politischen Tagesfragen. Ihr großer Leserkreis sichert Inseraten weiteste Beachtung. Der Bezugspreis beträgt 2.— Mark monatlich frei ins Haus

Unsere Buchdruckerei
bürgt mit neuzeitlichem Schriftenmaterial für die Herstellung guter Drucksachen für Industrie, Handel, Gewerbe und Private

Unsere Buchhandlung
Ist neuzeitlich eingerichtet und bietet dem Bücherfreund große Auswahl in Büchern aller Gebiete. Nicht am Lager befindliche Bücher werden ohne Preisaufschlag schnell besorgt

Leipziger Buchdruckerei AG
Leipzig C 1, Tauchaer Straße 19/21. Ruf: 72206